



Auf der sogenannten Laubenhöhe hinter der Weschnitztalhalle in Mörlenbach könnte eine Waldorfschule entstehen.

Foto: Katja Gesche

Waldorfschule polarisiert

BAUVORHABEN Mörlenbachs Bürgermeister spricht von Standortvorteil, manche Anwohner indes befürchten Nachteile

Von Katja Gesche

MÖRLENBACH. In Mörlenbach soll, so der Plan des Vereins Freie Schule Weschnitz, eine Waldorfschule aufgebaut werden. Angedacht ist dafür eine Fläche hinter der Weschnitztalhalle. Die Mörlenbacher Gemeindevertretung hat bereits Grundsatzbeschlüsse zur Änderung des Flächennutzungsplans und der Aufstellung eines Bebauungsplans gefasst, um das Projekt möglich zu machen.

Allerdings gibt es neben jenen, die sich auf einen solchen alternativen Schultyp in der Gemeinde freuen, auch Bürger, die nun die Sorge umtreibt. Die Anwohner im benachbarten Wohngebiet, vor allem in der Beethovenstraße, befürchten Nachteile für sich.

Am Donnerstag hatte die Gemeinde daher zu einer Informationsveranstaltung geladen. „Mit diesem Treffen wollen wir offene Fragen und Bedenken ausräumen“, schickte Bürgermeister Jens Helmstädter (parteilos) vorweg. Erschienen waren neben Vertretern des künftigen Trägervereins der Schule, der Gemeinde und des Pla-

nungsbüros rund 40 interessierte Bürger.

Helmstädter rekapitulierte kurz, wie es zu den Plänen in Mörlenbach gekommen war. Er sieht in der Ansiedlung einer Waldorfschule, die eines Tages Kinder bis zum Abitur unterrichten könnte, einen Standortvorteil für die Gemeinde. Mörlenbach hat zurzeit keine klas-



Das Gelände war schon immer für die Entwicklung von Schulen vorgesehen.

Michael Schweiger, Planungsbüro

sische weiterbildende Schule.

Für den Vorstand des künftigen Trägervereins sprach Sophia Hutwagner. Sie berichtete, dass im Verein zurzeit rund 30 Aktive mitwirken. Zu der Infoveranstaltung war sie mit Heike Schmolz aus dem Vorstand sowie den beiden Waldorflehrern Christian Potsch und Guido Schöneberg gekommen. Hutwagner erklärte, dass eine erste Lerngruppe mit Lehrern bereit-

stehe und auf die beantragte Genehmigung für den Start warte. Erst einmal möchte die Waldorfschule die ersten sechs Jahrgangsstufen mit zehn bis 15 Kindern pro Klasse aufbauen. Dabei soll die Schule organisch wachsen; im ersten Jahr soll nur mit einer ersten, im zweiten Jahr dann mit einer ersten und zweiten Klasse begonnen werden.

Zur Waldorfarchitektur referierte Guido Schöneberg. Dabei machte er deutlich, dass die Schule in Mörlenbach kleine, niedrige, begrünte Gebäude um einen Hof gruppieren möchte. Wie auch die Schülerzahl soll die Anlage nach und nach wachsen. Bedeutsam sei der Naturbezug; so spiele ein großer Schulgarten eine wichtige Rolle in den Plänen. Gleichzeitig soll der Garten die Schule von der Wohnbebauung abgrenzen. Für Sport könnte die nahe Weschnitztalhalle, für Theateraufführungen das Bürgerhaus mitgenutzt werden.

Michael Schweiger vom Planungsbüro Schweiger und Scholz konnte darlegen, dass das Gelände gemäß des Flächennutzungsplans der Ge-

WEIHER BANGT UM SEINE GRUNDSCHULE

► Eine weitere Sorge, die vor der Infoveranstaltung in den sozialen Netzwerken die Runde machte, griff Sophia Hutwagner in ihrem Redebeitrag auf.

► Bürger aus dem Ortsteil Weiher befürchten, dass eine neue Schule in der Gemeinde den Fortbestand der Grundschule Weiher gefährdet. Deren Schülerzahlen bewegen sich jetzt schon in einem grenzwertigen Bereich.

► Hutwagner beruhigte: „Eltern, die ihre Kinder auf eine Waldorfschule schicken, nehmen weite Wege auf sich.“ Sie würden auch ohne ein Angebot in Mörlenbach alternative Schulen nutzen.

► Die ersten Anmeldungen für die in Mörlenbach geplante Schule kommen den Angaben zufolge aus dem ganzen Weschnitztal, aber auch Reichelsheim, Mannheim und Viernheim. (kag)

meinde genau für eine solche Nutzung vorgesehen ist. „Das Gelände war schon immer für die Entwicklung von Schulen vorgesehen.“ Das Grundstück gehört großteils der Gemeinde, dem Kreis und dem Land. Ein Parkplatz auf Höhe der Weschnitztalhalle soll genügend Parkraum bieten; die Erschließung zu den Unterrichtsgebäuden soll über Fußwege erfolgen. Doch genau dort setzen die Befürchtungen der Anwohner ein. In zahlreichen Redebeiträgen schilderten sie die Sorge, Eltern könnten ihre Kinder in das benachbarte Wohngebiet

hinauffahren, damit diese von dort über einen Fußweg ohne Steigung zur Schule laufen. Sie wünschten Zäune oder Hecken, um das zu unterbinden. Sowohl Bürgermeister Jens Helmstädter wie auch Schweiger versprachen, dass darauf planerisch reagiert werden könnte.

Eine andere Sorge, die Schule könne auf riesige Ausmaße anwachsen, konnte Jens Helmstädter ausräumen. „Mit der Menge und der Höhe der Gebäude, die wir genehmigen, regulieren wir im Bebauungsplan gleichzeitig die Gesamtschülerzahl“, erklärte er.